

## **Interview mit Herrn Prälat Josef Sauerborn, Künstlerseelsorger in Köln, und Mitglied des Ehrenkuratoriums von UNISONO**

- Küblbeck: Lieber Herr Prälat Sauerborn, wir danken Ihnen für Ihr Engagement als Mitglied des Ehrenkuratoriums von UNISONO. Gerne ergreifen wir die Gelegenheit, in regelmäßigen Abständen Mitglieder des Ehrenkuratoriums in den Pfarrnachrichten vorzustellen.
- Brisch: Wie ist Ihre Verbindung in die Gartenstadt Nord nach Longerich?
- Prälat Sauerborn: Ich bin 1959 mit meinen Eltern und sieben Geschwistern nach Longerich in die Hansen-Straße gezogen. Damals war Pastor Sporer Pfarrer an Christ-König. Geboren wurde ich 1948 in Weilerswist. Mein Vater stammt daher; meine Mutter kommt aus Magdeburg.
- Brisch: Wie sind Sie zur Theologie gekommen?
- Prälat Sauerborn: Bereits als junger Mensch war es mein Wunsch, Priester zu werden. Ein Schlüsselerlebnis gab es dafür eigentlich nicht. In meiner Jugendzeit wurde dieser Wunsch überlagert, weil ich stattdessen Porsche-Fahrer für die Autobahnpolizei werden oder zur See fahren wollte. Zu meiner „Urpflanze“ bin ich dann allerdings sehr bald zurückgekehrt. Ich habe eine sehr schöne und intensive Prägung durch gute Förderer im Internat erhalten. Ich war intellektuell stets an der Theologie und Philosophie interessiert, insbesondere auch deren Verknüpfung mit existentiellen Fragestellungen.
- Küblbeck: Wo haben Sie studiert?
- Prälat Sauerborn: Ich habe in Bonn und München studiert. In Köln besuchte ich dann das Priesterseminar.
- Brisch: Wie ging es dann nach dem Priesterseminar weiter?
- Prälat Sauerborn: Von 1974 bis 1977 war ich Kaplan am Bonner Münster. Daran folgten fünf Jahre Tätigkeit als Schulseelsorger an der Wuppertaler Erzbischöflichen Schule St. Anna. Danach wurde ich dann Studentenfarrer in Bonn. Daran schlossen sich zehn Jahre als Pfarrer in St. Nicolaus in Bonn an. Im Jahre 1992 rief mich dann Kardinal Meisner nach Köln, wo ich Leiter der Abteilung Erwachsenenseelsorge wurde. Gleichzeitig war ich – neben anderen Ämtern – auch Präses der Katholischen Frauengemeinde sowie des Katholischen Männerwerkes.
- Küblbeck: Wenn ich es richtig weiß, waren Sie auch Subsidiar im Herkenrath?

- Prälat Sauerborn: Das ist richtig. 12 Jahre war ich Subsidiar bei Pastor Bruno Wachten (Anmerkung der Redaktion: Bruno Wachten stammt ebenso aus Longerich). Wir haben unsere Primiz gemeinsam gefeiert und zwar im Pfarrheim St. Bernhard zur Zeit der Fußballweltmeisterschaft 1974. Beides fiel quasi zusammen.
- Brisch: Wann wurden Sie dann Künstlerseelsorger?
- Prälat Sauerborn: Der Kardinal berief mich 2004 zum Künstlerseelsorger. Gleichzeitig wurde ich Bischofsvikar für den Diözesanrat, Domkapitular sowie Spiritual des Priesterseminars und des Diakoneninstituts Köln.
- Küblbeck: Waren Sie prädestiniert, Künstlerseelsorger zu sein?
- Prälat Sauerborn: Nun, Kardinal Meisner ist offenbar auf mich aufmerksam geworden, da er wusste, dass mein Vater Maler war und unter anderem auch die Restaurationen in Maria-Himmelfahrt in der Marzellenstraße durchgeführt hatte. Er war dort für die sogenannte Fassmalerei (Anmerkung der Redaktion: Bemalung und Vergoldung von Holzplastiken) zuständig. Ich habe meine Zeit weniger auf einem Fußballplatz, sondern insbesondere in Museen verbracht. Wenn wir auf Reisen gingen, bedeutete das im wesentlichen Kirchen-Besuche. Die Reisen selber begannen dann immer erst nachmittags. Durch meinen Vater habe ich die Nöte und Sorgen eines Künstlers sowie auch seiner Familie von frühester Kindheit erfahren können. Ich denke, dass mich das sehr intensiv geprägt hat.
- Brisch: Was ist der Kern der Künstlerseelsorge?
- Prälat Sauerborn: Die Tätigkeit als Künstlerseelsorger verstehe ich in erster Linie als priesterliche, seelsorgerliche Tätigkeit. Es geht nicht um die Kunst als solche – anders als es in Museen der Fall ist –, sondern der Künstler und die Künstlerin stehen im Vordergrund. Es geht immer um die Frage, wie sieht es bei der Frau und dem Mann aus. Meine Tätigkeit ist auf den Menschen bezogen. Es geht darum, unterschiedliche Lebensansätze zu verstehen und zu besprechen. Über die Kunst besteht die Möglichkeit, miteinander ins Gespräch zu kommen. Ich freue mich immer, wenn ich Atelier-Besuche durchführen kann. Jedes Atelier ist ein neuer Kosmos, eine neue Welt. Ich spüre dabei eine große Offenheit gegenüber der Kirche. Es bestehen kaum Berührungsprobleme oder Ressentiments. Manchmal verspüre ich dabei geradezu ein „Déjà-vu“ aufgrund meiner eigenen familiären Vorprägungen.
- Küblbeck: Was ist die Künstler-Union-Köln, für die Sie auch zuständig sind?
- Prälat Sauerborn: Der KUM nach dem 2. Weltkrieg ging es zunächst um den Wiederaufbau Kölns und vor allen Dingen auch der Kölner Kirchen. zahlreiche Künstler der verschiedenen Sparten haben sich hier

engagiert. Heute geht es jetzt vor allen Dingen um die Förderung von Künstlern. Wir organisieren Vernissagen, unter anderem auch im Maternus-Haus. Ähnlich wie UNISONO die Musik in der Pfarrgemeinde in Longerich fördert, hat KUM auch einen Förderverein, dessen Vorsitzender ich bin.

Brisch: Wie sind Ihre Verbindungen zum Schnütgen-Museum?

Prälat Sauerborn: Es ist wenig bekannt, dass das Schnütgen-Museum einer der ältesten Kirchen Kölns ist, die Kirche St. Cäcilia. Das Museum ist also weiterhin eine geweihte Kirche. Mit der Stadt Köln ist vereinbart, dass dort mindestens zwei Messen jährlich stattfinden. Dies ist typischer Weise an St. Cäcilia sowie am Tag nach den Weihnachtsfeiertagen der Fall.

Brisch: Welche Verbindungen sehen Sie zwischen Kunst und Kirche?

Prälat Sauerborn: Die Ökonomisierung sämtlicher Lebensbereiche scheint das zu sein, was die Menschen als größte Gefahr spüren, die Bankenkrise als oberste Katastrophe. Kunst und Kirche haben eine Verwandtschaft, weil sie die inneren Bedürfnisse der Menschen als Anliegen haben. Die Künstler sind für die Fragen, auf die die Kirche versucht, Antworten zu suchen, sehr aufgeschlossen.

Küblbeck: Warum engagieren Sie sich für UNISONO?

Prälat Sauerborn: Fördervereine sind sehr wichtig. Die geförderten Chöre von UNISONO haben zu Recht einen hohen Anspruch. Den kann man jedoch nur mit Sponsoren verwirklichen. Größere Projekte können ohne entsprechende Förderungen auf hohem Niveau nicht umgesetzt werden.

Küblbeck: Mir scheint auch das gesellige und soziale Zugehörigkeitsgefühl im Chor wichtig. Wir haben zuletzt den Messias aufgeführt. Dabei wurde deutlich, was es den Sängern und den Sängerinnen bedeutet, das Werk nicht nur zu hören, sondern aktiv mitzuerleben.

Prälat Sauerborn: Einen „Klangkörper“ zu bilden ist ein wirkliches Ereignis und spornt jeden an, aktiv mitzumachen.

Brisch: Welches musikalische Werk ist für Sie immer wieder ein Erlebnis?

Prälat Sauerborn: Mich berührt immer wieder „Das Buch mit sieben Siegel“ von Franz Schmidt, das 1938 uraufgeführt wurde. Für mich wird hier sehr deutlich – wie Papst Benedikt gesagt hat – dass Musik als Zeugnis der Wahrheit wirkt. - Das ist sicher ein weiter Bogen, wenn ich daran zurückdenke, dass ich als Kind ein Schwert, das mein Vater zu restaurieren hatte, aus seinem Atelier mit auf die Straße nahm. Es ist glücklicher Weise nichts passiert – aber es war immerhin meine erste Erfahrung mit dem Barock.